

N Ü R N B E R G E R L A I E N F O R U M F Ü R P S Y C H O A N A L Y S E E . V .

Literaturkreis

03.12.2008

„Ein liebender Mann“ von Martin Walser

Rowohlt; 1. Auflage März 2008, geb.17,90 €

ISBN-13: 978 3 498 07363 3

Der 73-jährige Geheimrat Goethe¹ – seit dem Tod seiner Ehefrau Christiane Witwer und so berühmt, dass sein Diener Stadelmann heimlich Haare von ihm verkauft – liebt die 19-jährige Ulrike von Levetzow. 54 Jahre Altersunterschied trennen die beiden, aber Goethe sagt sich; „Meine Liebe weiß nicht, dass ich über siebzig bin. Ich weiß es auch nicht.“

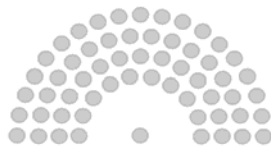
1823 in Marienbad werden Blicke getauscht, Worte gewechselt, die beiden küssen einander auf die Goethe'sche Art. Er sagt: Beim Küssen kommt es nicht auf die Münder, die Lippen an, sondern auf die Seelen. «Das war sein Zustand: Ulrike oder nichts.»

Aber sein Alter holt ihn ein. Auf einem Kostümball stürzt er, und bei einem Tanztee will sie ein Jüngerer verführen. Der Heiratsantrag, den er Ulrike trotzdem macht, erreicht sie erst, als ihre Mutter mit ihr nach Karlsbad weiterreisen will. Goethe, mal hoffend, mal verzweifelnd, schreibt die «Marienbader Elegie». Zurück in Weimar, lässt ihn die eifersüchtige Schwiegertochter Ottilie nicht mehr aus den Augen.

Martin Walsers neuer Roman erzählt die Geschichte einer unmöglichen Liebe: bewegend, aufwühlend und zart. Die Glaubwürdigkeit, die Wucht der Empfindungen und ihres Ausdrucks – das alles zeugt von einer Kraft und (Sprach-)Leidenschaft ohne Beispiel.

Zitiert aus <http://www.amazon.de/Ein-liebender-Mann-Martin-Walser/dp/349807363X>

¹ * 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar



Autorenporträt ²

Martin Walser geboren 1927 in Wasserburg, lebt in Überlingen am Bodensee. Für sein literarisches Werk erhielt er zahlreiche Preise, darunter 1981 den Georg-



Büchner-Preis und 1998 den Friedenpreis des Deutschen Buchhandels. Außerdem wurde er mit dem Orden „Pour le Mérite“ ausgezeichnet und zum „Officier de l’Ordre des Arts et des Lettres“ ernannt. Zuletzt veröffentlichte er den Roman „Angstblüte“, den Gedichtband „Das geschundene Tier“ sowie „Leben und Schreiben. Tagebücher 1963-1973“.

Leben

Die Eltern Walsers betrieben die Bahnrestaurations- und eine Kohlenhandlung in Wasserburg am Bodensee. Das Milieu seiner Kindheit wird im Roman Ein springender Brunnen geschildert. Von 1938 bis 1943 besuchte er die Oberrealschule in

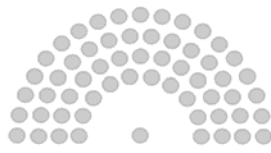
Lindau und wurde anschließend als Flakhelfer eingezogen. Nach Unterlagen des Berliner Bundesarchivs ist Walser in der Zentralkartei der NSDAP mit dem Eintrittsdatum 30. Januar 1944 verzeichnet. Walser bestreitet jedoch, jemals einen Aufnahmeantrag ausgefüllt zu haben. Nach dem Reichsarbeitsdienst erlebte er das Ende des Zweiten Weltkrieges als Soldat der Wehrmacht. Nach Kriegsende machte er 1946 in Lindau am Bodensee-Gymnasium das Abitur und studierte an den Universitäten Regensburg und Tübingen Literaturwissenschaft, Geschichte und Philosophie. Mit einer Dissertation zu Franz Kafka wurde er 1951 in Tübingen promoviert.

Während des Studiums arbeitete Walser als Reporter für den Süddeutschen Rundfunk und schrieb erste Hörspiele. Zusammen mit Helmut Jedele bildete er den Kern der „Genietruppe“ des Hörfunks. 1950 heiratete er Katharina „Käthe“ Neuner-Jehle. Aus dieser Ehe gingen die Töchter Franziska, Alissa, Johanna und Theresia hervor.

Seit 1953 wurde Walser regelmäßig zu den Tagungen der Gruppe 47 eingeladen, die ihn 1955 für die Erzählung Templones Ende auszeichnete. Sein erster Roman Ehen in Philippsburg erschien 1957 und wurde ein großer Erfolg. Walser lebte von da an mit seiner Familie als freier Schriftsteller erst in Friedrichshafen und dann in Nußdorf am Bodensee.

In den sechziger Jahren setzte sich Walser wie viele andere linke Intellektuelle (Günter Grass u.a.) für die Wahl von Willy Brandt zum Bundeskanzler ein. 1964 war er Zuhörer beim Auschwitz-Prozess in Frankfurt. Er engagierte sich gegen den Vietnamkrieg, reiste nach Moskau und galt (auch seinem Verleger Siegfried

² Text und Bild aus http://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Walser



Unselde) in den sechziger und siebziger Jahren als Sympathisant der DKP, der er aber nie als Mitglied angehörte; er war mit Ernst Bloch, Robert Steigerwald u.a. befreundet. 1988 hielt Walser im Rahmen der Reihe Reden über das eigene Land eine Rede, in der er deutlich machte, dass er die deutsche Teilung als schmerzende Lücke empfindet, mit der er sich nicht abfinden will. Diesen Stoff machte er auch zum Thema seiner Erzählung „Dorle und Wolf“. Auch wenn Walser ausdrücklich betonte, dass sich seine Haltung über die Zeit nicht verändert habe, sprechen einige Beobachter von einem Sinneswandel des Autors.

Martin Walser, Mai 2008

Eine in Verlagsverträgen ungewöhnliche Klausel ermöglichte es Walser, nach dem Tod von Siegfried Unseld mit allen seinen Werken 2004 vom Suhrkamp Verlag zum Rowohlt Verlag zu wechseln. Insbesondere spielte laut eigener Aussage dabei die fehlende Positionierung des Verlags im Streit um seinen umstrittenen Roman *Tod eines Kritikers* eine Rolle.

Walser ist Mitglied der Akademie der Künste (Berlin), der Sächsischen Akademie der Künste, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung (Darmstadt) und Mitglied des deutschen P.E.N.

Ulrike von Levetzow

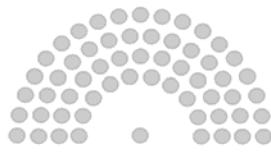
Theodore Ulrike Sophie von Levetzow (* 4. Februar 1804 in Löbnitz; † 13. November 1899 auf Schloss Trziblitze in Böhmen) war

die letzte Liebe des deutschen Dichters Johann Wolfgang von Goethe.



3

³ Goethe, gemalt von Stieler 1828



Man weiß kaum etwas über die damals 19-jährige Ulrike, die als unverheiratete Stiftsdame uralt werden sollte. "Keine Liebe war es nicht", soll sie als Greisin über ihr Verhältnis zu Goethe gesagt haben. Zu der Zeit hatte man ihr in der Literaturwissenschaft längst den Ruf der Altjüngferlichkeit angehängt, was dem Erotomanen Walser lächerlich vorkommt: "Einer fahlen Jungfrau kann dieser Goethe nicht verfallen sein."

Leben

Die älteste Tochter des mecklenburg-schwerinschen Kammerherrn und späteren Hofmarschalls Joachim Otto Ulrich von Levetzow und Amalie von Brösigke wurde nach früherer Scheidung der Eltern und Wiederverheiratung der Mutter in einem französischen Pensionat erzogen. Ihr folgten die Schwestern Amélie und (aus der zweiten Ehe der Mutter) Bertha von Levetzow.

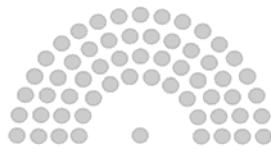
Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) verliebte sich im Jahr 1821 während eines längeren Kuraufenthaltes im mondänen Marienbad in die erst Siebzehnjährige. Zum letzten Mal in seinem Leben verspürte er „eine große Leidenschaft“. Bei einem Zusammentreffen zwei Jahre später (1823) veranlasste Goethe Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach (1757–1828), in seinem Namen um die Neunzehnjährige zu werben.

Seinen Schmerz über die Abweisung des Heiratsantrags drückte Goethe in seiner „Marienbader Elegie“ aus, mit deren Niederschrift er bereits im September 1823 während der Abreise von Böhmen nach Thüringen begann und von deren Existenz Ulrike von Levetzow erst nach Goethes Tod erfuhr. Goethe trug in sein Tagebuch am 19. September 1823 ein: „Die Abschrift des Gedichts vollendet.“ Der „Elegie“ stellte er das dem Tasso entlehnte Motto voran: „Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt / Gab mir ein Gott zu sagen was ich leide.“

Ulrike von Levetzow gab später in ihren kurzen „Erinnerungen an Goethe“ an, dass sie „gar keine Lust zu heiraten“ verspürt habe, und tatsächlich blieb sie bis zu ihrem Lebensende unverheiratet. Dass ihr ein Liebesverhältnis zu Goethe nachgesagt wurde, ärgerte sie, und sie wies es deutlich zurück. Demnach habe sie Goethe bloß „wie einen Vater“ lieb gehabt. Noch im Alter schrieb sie in einer autobiografischen Skizze eine Art Gegendarstellung, um „all die falschen, oft fabelhaften Geschichten, welche darüber gedruckt wurden“ zu widerlegen und klarzustellen: „keine Liebschaft war es nicht“.

Sie starb im hohen Alter von fünfundneunzig Jahren als Stiftsfräulein vom Heiligen Grabe auf dem großen Gut Trziblitze, das sie von ihrem Stiefvater geerbt hatte.

Insgesamt sind drei Briefe Goethes an Ulrike von Levetzow erhalten, angesichts der Marienbader Ereignisse ein recht bescheidener Befund. Dennoch wird auch in diesen drei Briefen deutlich, dass sich seit dem Januar 1823 und der recht förmlichen Anrede "Ihr holder Brief, meine Theure, hat mir das größte Vergnügen gewährt" und dem August "Diese Sendung wird die allerliebste Ulrike wohl ein



heitres Gesichtchen zuwenden, das Ihr so wohl steht" das Verhältnis zwischen beiden verändert hat.

fembio.org/biographie.php/frau/biographie/ulrike-von-levetzow/

<http://lesesaal.faz.net/walser/article.php?aid=8&bl=%2Fwalser%2Fgoethezeit.php>

Goethe

Als ein Mann, der die Frauen liebte, ist Goethe legendär. Die Kette seiner Liebesbeziehungen prägt den Lebenslauf des Klassikers mindestens ebenso deutlich wie seine poetischen und wissenschaftlichen Leistungen. ...

Von der Gastwirtstochter Katharina Schönkopf, die er als Student in Leipzig umworben hat, über die Pfarrerstochter Friederike Brion in Sesenheim und die Fabrikantentochter Lili Schönemann in Offenbach bis zu der großen Liebe zu Charlotte von Stein in Weimar, der vielleicht gar nicht so fiktiven Faustina in Rom und schließlich (aber nicht endlich) Christiane Vulpius, die Goethe 1790 kennenlernte und 1806 heiratete – die Liste ließe sich leicht erweitern und zwar – wir können es jetzt bei Martin Walser lesen - bis ins hohe Alter hinein. ...

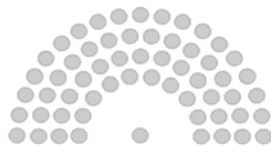
Goethe ist sicherlich der Dichter der Liebe schlechthin. ... Von Anfang bis zum Ende geht es bei ihm um die Steigerung des Vitalen im Erotischen und um den Ausdruck für die dabei entstehenden Gefühle und Situationen. ...

Das Briefgedicht an Frau von Stein "Warum gabst Du uns die tiefen Blicke" von 1776 scheint uns auch heute noch von einer nicht mehr zu steigernden Intimität. Auch auf dieser Stufe gestaltet Goethe das Erotische wieder anders und fügt dem individuellen Erleben den metaphysischen Aspekt des Schicksalhaften hinzu: "Warum gabst uns, Schicksal, die Gefühle, / Uns einander in das Herz zu sehn, / Um durch all' die seltenen Gewühle / Unser wahr Verhältnis auszuspähn?" Es handelt sich um eine Form von Intimität, die der geistigen Verschmelzung zwischen den Liebenden gleichkommt. Auch das ist ein Bewusstsein, das historisch erst wirklich vorhanden war, als es eine sprachliche Form gefunden und sich damit in die kulturellen Archive eingetragen hatte: "Kanntest jeden Zug in meinem Wesen, / Spähtest, wie die reinste Nerve klingt, / Konntest mich mit einem Blicke lesen, / den so schwer ein sterblich Aug durchdringt."

Zitate und Notizen

„Es gibt das Paradies. Zwei für einander. Es gibt die Hölle: Einer fehlt“, heißt es an einer Stelle des Romans.

"Lieben, ohne geliebt zu werden, das dürfte es nicht geben. Diesen gemeinsten Schicksalspfusch hatte er noch nicht erfahren gehabt, dafür wurde Ulrike von Levetzow geboren und gebildet."



Rezensionen

Thomas Anz: Am Ende ein Traum

Auszüge aus

http://lesesaal.faz.net/walser/leser_forum_comment.php?rid=15&tid=146:

„Da müsste man nun am Ende viel von dem, was im Forum schon geschrieben wurde, wiederholen. Daher nur ein Blick auf den Schluss des Romans: ein halb erblindeter, tief gekränkter Goethe, dessen Augen die Levetzows nicht mehr erkennen können, der aber erkennt, dass sie nicht ihn, sondern sein Renommee begehren, ein Goethe, der sich vor sich selbst schämt, ein Goethe, dem ist, als sollte die Scham ihn überleben, ein vom Willen zum Leben erlöster, also fast toter Goethe, ein ganz anderer als der Thomas Manns.

"S w s w", so weit sind wir: Das hatte Walsers Goethe zum ersten Mal vor dem Augenblick der größten Nähe zu der Geliebten gesagt. Am Ende bleibt der Traum davon. Und wie ein Wunschtraum nimmt sich noch die "Letzte Nachricht" aus. Ulrike liebt ihn so dauerhaft, dass sie ihn gleichsam mit ins Grab nimmt. Wie in den ersten beiden Sätzen weiß hier ein Erzähler mehr als der Protagonist, wie dort, nur viel auffälliger, ist das ein perspektivischer Bruch. Dennoch: ein bedeutungsdichtes und bewegendes Romanende."

Wolfgang Frühwald: Roman einer Altersliebe

Auszüge aus

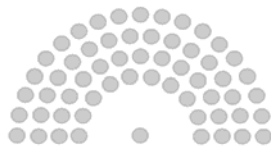
http://lesesaal.faz.net/walser/leser_forum_comment.php?rid=15&tid=138:

„Den Roman von Martin Walser habe ich gerne gelesen, in einem Zug, ohne abzusetzen, nicht weil ich wissen wollte, wie "es ausgeht", das ist bei historischen Romanen nicht ungewiss, sondern um zu wissen, wie tief sich Martin Walser in die Psyche eines Altersgenossen aus dem 19. Jahrhundert versetzen kann.

Mir kam dabei immer wieder die Kenntnis des alten Goethe in die Quere, zu der Walsers Porträt nicht passen wollte. So habe ich den Roman – auch in der viel gerügten zweiten Hälfte und gerade dort – nicht als das Porträt eines Dichters (Goethes) gelesen, auch nicht als Altersroman, sondern als den "Roman einer Altersliebe".

Und als solcher ist er gelungen. Am besten vielleicht ist das Porträt der Ulrike von Levetzow gelungen, gerade weil es den historisch überlieferten Tatsachen nicht entspricht, sondern eine recht resolute, selbstbewusste, sich zu ihrer Liebe und Achtung für den alten Mann bekennende junge Frau beschreibt, eine emanzipierte, kurz eine moderne junge Frau.

Martin Walser hat in dieser Ulrike keine historische, aber eine so lebensechte Figur gezeichnet, dass sich beim Leser fast so etwas wie Eifersucht auf Goethe



regt, weil er in ihrer Nähe sein durfte. Um dieser Figur willen ist Walsers Buch ein großer Roman. In herzerfrischender Lebendigkeit entfalten Richard Rohr und Andreas Ebert, amerikanischer Franziskaner und bayrisch-lutherischer Pfarrer, das Enneagramm als Typologie menschlicher Charaktere. Beim Lesen dieses aufregenden Buches hatte ich mehrere Aha-Erlebnisse. Ich konnte mich selbst besser verstehen und bekam ein Gespür für die Eigenart vieler Freunde und mancher Ratsuchenden. Ich spürte, wie eng unsere Gottesbeziehung mit unserer Charakterstruktur zusammenhängt. Mir hat das Lesen dieses Buches gut getan.“

Ute Frevert: Konventioneller als nötig

Auszüge aus

http://lesesaal.faz.net/walser/leser_forum_comment.php?rid=15&tid=142:

„... Ich habe mit dem Buch "gerungen", von Anfang an. Vor allem deshalb, weil mich das Hauptthema (alter Mann liebt junge Frau) in seiner ewigen Wiederkehr langweilt. ...“

Hans-Jürgen Schings: Keine Leiden des alten Werther

Auszüge aus

http://lesesaal.faz.net/walser/leser_forum_comment.php?rid=15&tid=145:

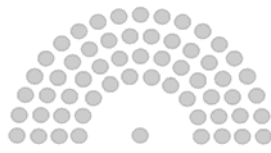
„... So sehr es ihm ernst ist und so sehr er leidet, es gibt keine Leiden des alten Werther. Der junge Werther schreibt sich mit seinen Briefen in den Suizid hinein. Walsers Goethe schreibt selbsttherapeutisch. ...“

Felicitas von Lovenberg: Augenkraft, die nichts verbergen kann

Auszüge aus <http://lesesaal.faz.net/walser/article.php?txtid=einfuehrung>:

„... Der Umstand, dass Männer gern die erste Liebe einer Frau und Frauen die letzte große Liebe eines Mannes sein wollen, hat schon zu vielen Tragödien geführt, im Leben wie in der Literatur. ... eindringlich gezeigt, wie eine junge Frau mit dem Anbränden verzweifelter Hoffnung umzugehen versteht, und auch Martin Walser hat die berauschte Wirkung unbekümmert junger Weiblichkeit auf ältere Herren schon einige Male untersucht. Dass sich erfolgreiche Männer mit jungen Frauen belohnen, ist allenthalben zu beobachten: ein ewiges Phänomen der Natur, ein großes Thema der Gegenwart ...

Walser erzählt diese Liebesgeschichte als ein Blickfeuer, das mit dem ersten Satz Glut erzeugt: "Als er sie sah, hatte sie ihn schon gesehen." Und fährt fort, uns den darauf folgenden Flirt als den eines Paares auf Augenhöhe zu schildern. Ulrikes "steter Blick" bleibt in seinem und verwandelt ihn, den Mineraliensucher, in einen Augenforscher. Da wird geschaut, dass einem die Augen übergehen:



"Jetzt Ulrikes Augenkraft. Diese nichts verbergen könnenden Augen . . . Für ihn waren es erzählerische Augen." Überhaupt ist diese Ulrike ein fabelschönes Wesen: hübsch, aber nicht gekünstelt; geistreich mit einem Stich ins Kecke, aber nicht vorlaut; kokett, aber nicht eitel. Mit ihren neunzehn Jahren hat sie nichts Kindliches mehr an sich, sondern erscheint nicht nur Walsers Goethe, sondern auch dem Leser als selbstbewusste, im Urteil erstaunlich unabhängige junge Frau, die sich nicht an die eheerfahrene schöne Mutter hält, als der große Dichter ihr seine Zuneigung immer unverhohlener zeigt. Im Gegenteil: Das nur für die tuschelnden Außenstehenden so ungleiche Paar genießt es, sich miteinander zu zeigen. Jeder für den anderen eine Trophäe, sie bei ihm untergehakt, promenieren sie stundenlang. ...

Walser hat diesen für seine Verhältnisse eher schmalen Roman ungewohnt streng komponiert. Im ersten Teil bangt man mit dem himmelhoch jauchzenden Goethe, im zweiten leidet man mit dem zu Tode betrübten. Grandios, wie Walser den Dichter entgegen aller Wahrscheinlichkeit Mut fassen lässt, als sein Arzt eine dreißig Jahre Jüngere heiratet; wie er von Sorglosigkeit erfasst wird auf einem Kostümball, da Ulrike als Lotte und Goethe als Werther auftreten. Ohne Absprache ist es zu dieser Rollenverteilung gekommen, und Goethe tanzt im Glück: "Und noch nie, seit sie sich kannten, waren sie gleich alt gewesen. Jetzt waren sie's." Doch die erhebende Zuversicht, dass seine Gefühle erwidert werden könnten, ist nicht von Dauer. "Lieben, ohne geliebt zu werden, das dürfte es nicht geben. Diesen gemeinsten Schicksalspfusch hatte er noch nicht erfahren gehabt, dafür wurde Ulrike von Levetzow geboren und gebildet." ...

Hier ist nicht die Dichtung groß und die Wirklichkeit klein, sondern hier ist alles groß, weil real. Walser geht es nicht darum, Goethe aufzuwärmen, sondern um einen Modellfall von Liebe. Jene der bittersten Art: unerwiderte. Und um einen Modellfall von Leben: Alter. Wie Goethe einmal Ulrikes Blicke im Rücken spürt, als sich ihre Wege trennen und er hin- und hergerissen ist zwischen der Angst, dass sie ihm nachschauen und seinen Gang und seine Haltung alt finden könnte, und der Furcht, dass sie ihm womöglich gar nicht nachsehen könne, ist von einer Wucht, wie sie Walser kein junger deutscher Schriftsteller nachmacht, und auch kein älterer. ...

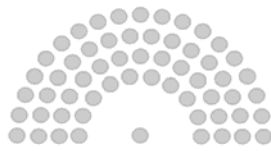
Ulrike von Levetzow war Goethes letzte Liebe. Dass er ihre erste oder ihre einzige war, ja dass er überhaupt eine Liebe für sie war, hat sie bis zu ihrem Tod 1899 stets abgestritten."

Ernst Osterkamp: Einsamkeit: Ein Problem des alten Goethe

Auszüge aus

<http://lesesaal.faz.net/walser/article.php?aid=30&bl=%2Fwalser%2Fgoethezeit.php>.

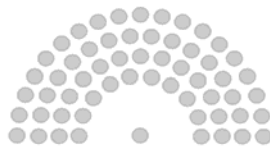
„Warum verliebt sich ein 73 Jahre alter Mann in eine Neunzehnjährige? In Martin Walsers Roman erfährt man nicht allzu viel über die psychischen Motive bei Goethe, aber auf S. 210 fällt immerhin ein Stichwort, das bedacht zu werden



verdient: Einsamkeit. Einsamkeit ist ein Grundproblem des Goetheschen Alters – und ein Grundthema des Goetheschen Alterswerks. Es bildet auch den verschatteten Hintergrund der Marienbader Episode.

... der wenige Wochen nach Schillers Tod schrieb: "Ich dachte mich selbst zu verlieren, und verliere nun einen Freund und in demselben die Hälfte meines Daseins. Eigentlich sollte ich eine neue Lebensweise anfangen; aber dazu ist in meinen Jahren auch kein Weg mehr. Ich sehe also jetzt nur jeden Tag unmittelbar vor mich hin, und tue das Nächste ohne an eine weitere Folge zu denken." ...

Goethe hat nie in einem sozialen Sinne einsam gelebt; Familie, Amt, weite Bekanntenkreise, die Verankerung in Stadt und Region, literarische und wissenschaftliche Verbindungen weltweit haben dies ausgeschlossen. Die Einsamkeit, in die er sich mit dem Tod Schillers plötzlich versetzt fühlte, bezeichnet vielmehr die Empfindung der geistigen Isolation in seiner eigenen Zeit und den Verlust des Einklangs mit den tragenden intellektuellen Bewegungen der Epoche."



Informationen / Links

Links zu „Ein liebender Mann“:

- <http://lesesaal.faz.net/walser/>
- rowohlt.de/buch/Martin_Walser_Ein_liebender_Mann.12052008.2446684.html
- berlinerliteraturkritik.de/index.cfm?id=17152
- br-online.de/bayerisches-fernsehen/lesezeichen/martin-walser-ein-liebender-mann-lesezeichen-2008-03-09-ID1204814928638.xml
- hr-online.de/website/rubriken/kultur/index.jsp?rubrik=8900&key=standard_document_33916586
- titel-magazin.de/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=6820
- perlentaucher.de/buch/28970.html
- glanzundelend.de/Artikel/walsergoethe.htm
- spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,537903,00.html
- radiobremen.de/magazin/kultur/literatur/buchtipps/00003803.php
- stuttgarter-zeitung.de/stn/page/1659694_0_2147_martin-walser-ein-liebender-mann.html
- stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1645768
- [zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Gedichte/Gedichte+\(Ausgabe+letzter+Hand.+1827\)/Lyrisches/Trilogie+der+Leidenschaft/Elegie](http://zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Gedichte/Gedichte+(Ausgabe+letzter+Hand.+1827)/Lyrisches/Trilogie+der+Leidenschaft/Elegie)

Eine allgemeine, kommentierte Linksammlung zu Martin Walser der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin findet sich unter dem Link

ub.fu-berlin.de/internetquellen/fachinformation/germanistik/autoren/multi_wxyz/walser.html